



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

GLOBAL
FORUM OF FOOD AND
AGRICULTURE

Global Forum for Food and Agriculture 2016

Zusammenfassung der Ergebnisse



Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

das „Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) – Die Berliner Welternährungskonferenz“ hat sich als Impulsgeber für zentrale Zukunftsfragen der Land- und Ernährungswirtschaft fest etabliert. Eingebettet in die Internationale Grüne Woche ist es dem GFFA auch in diesem Jahr wieder gelungen, rund 1.500 Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in Berlin zu versammeln.

In diesem Jahr stand ein Thema im Vordergrund, das man nicht auf den ersten Blick mit der Landwirtschaft verbinden würde – die Urbanisierung. Bis zum Jahr 2050 werden Prognosen zu Folge rund drei Viertel aller Menschen in Städten leben. Mit Recht bezeichnen wir die Urbanisierung deshalb als „Megatrend“. Doch wie ernähren sich die Städte heute wie in Zukunft? Wie wird eine ausreichende Ernährung gewährleistet? Die Landwirtschaft als Lieferant von Nahrungsmitteln spielt hier die entscheidende Rolle.

Unter dem Dach des GFFA wurden zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt, in denen das Schwerpunktthema unter inhaltlichen und regionalen Einzelaspekten vertieft, Erfahrungen ausgetauscht und Lösungsansätze

erarbeitet wurden. Es bestand Einigkeit darüber, dass der Verknüpfung von Urbanisierung und Ernährungssicherung auf der internationalen Agenda Priorität eingeräumt werden muss. Denn Ernährungssicherung ist eine zentrale Voraussetzung für politische und soziale Stabilität und folglich auch für die erfolgreiche Planung und Steuerung von Urbanisierungsprozessen.

An die Diskussionsergebnisse des GFFA knüpfte der „8. Berliner Agrarministertagung“ an. 65 Agrarministerinnen und Agrarminister kamen aus allen Teilen der Welt und trafen hier mit hochrangigen Vertretern von EU-Kommission, FAO und dem Siedlungsprogramm der Vereinten Nationen (UN-Habitat) zusammen.

Auch in diesem Jahr konnte ein Abschlusskommuniqué beschlossen werden, das konkrete Maßnahmen beinhaltet, um die Potenziale der Landwirtschaft für die Ernährung der Städte bestmöglich nutzen zu können sowie städtische und ländliche Prozesse zusammenzudenken. Dies gilt beispielsweise für die Stadt- und Raumplanung, deren Aufgabe angesichts des Megatrends „Urbanisierung“ sein muss, die Versiegelung fruchtbarer Ackerbodens zu vermeiden.

Um die Botschaften des Kommuniqués in wichtige internationale Politikprozesse einzuspeisen, wurde das GFFA-Abschlussdokument im Anschluss an den Agrarministertagung offiziell an Vertreter der Präsidentschaften von G7 und G20 sowie an UN-Habitat überreicht.

Die erfolgreiche Durchführung des GFFA war nur durch tatkräftige Unterstützung und engagiertes Zusammenwirken vieler Akteure möglich. Hierzu gehörten vor allem die Internationalen Organisationen, die Podiumsteilnehmer und die Veranstalter der Fachpodien sowie die Aussteller auf der Kooperationsbörse. Ihnen allen spreche ich meinen herzlichen Dank aus.

Ich wünsche Ihnen nun eine anregende Lektüre und freue mich darauf, Sie im nächsten Jahr beim GFFA 2017 wieder begrüßen zu dürfen.

Christian Schmidt, MdB

Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

Das Global Forum for Food and Agriculture (GFFA)



Blick auf die Unternehmerlounge

Das GFFA – Die Berliner Welternährungskonferenz ist eine internationale Konferenz zu zentralen Zukunftsfragen der globalen Land- und Ernährungswirtschaft und fand dieses Jahr zum achten Mal während der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt. Das Forum bietet Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft Gelegenheit, sich über ein aktuelles agrarpolitisches Thema im Kontext der Ernährungssicherung auszutauschen und auf politische Eckpunkte zu verständigen.

Das GFFA wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in Kooperation mit dem GFFA Berlin e. V., dem Senat von Berlin und der Messe Berlin GmbH veranstaltet. Unter dem Titel: „Wie ernähren wir die Städte? – Landwirtschaft und ländliche Räume in Zeiten von Urbanisierung“ versammelte das GFFA in diesem Jahr über 1.500 Besucher aus 110 Nationen aus aller Welt in Berlin, darunter 65 Agrarministerinnen und -minister. Weiterhin waren die Europäische Kommission und verschiedene Internationale Organisationen wie die FAO und UN-Habitat hochrangig vertreten. Gemeinsam diskutierten Vertreter der Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik, welche Auswirkungen die Urbanisierung auf die Ernährungssicherung der Menschen und auf die ländlichen Räume weltweit hat. Das GFFA bot auch in diesem Jahr eine der wichtigsten internationalen Diskussionsplattformen im Bereich der Landwirtschaft und bleibt als größtes Agrarministertreffen Impulsgeber für die internationale Landwirtschaftsagenda.

Das GFFA 2016 kurz zusammengefasst:

- ... ist eine der wichtigsten Veranstaltungen zum Thema Ernährungssicherung.
- ... beinhaltet mit dem Berliner Agrarministertreffen die größte Agrarministerkonferenz weltweit.
- ... fand im Beisein von Agrarministerinnen und -ministern aus 65 Nationen statt.
- ... lockte über 1.500 Teilnehmer aus 110 Nationen nach Berlin.
- ... setzte sich aus 19 Veranstaltungen zusammen, die innerhalb von 3 Tagen stattfanden.
- ... fand mit Beteiligung von über 40 nationalen und internationalen Organisationen und Institutionen sowie Unternehmen statt, darunter die Europäische Kommission, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) sowie das Programm der Vereinten Nationen für Menschliche Siedlungen (UN-Habitat).
- ... soll ein wichtiger Impulsgeber sein für die Diskussionen zur Ernährungssicherung im Rahmen der anstehenden G7- und G20-Prozesse sowie für die Entwicklung einer „New Urban Agenda“ während der Konferenz UN Habitat III im Oktober 2016 in Quito.

Auftaktveranstaltung: Vielfältige Ansätze zur Ernährungssicherung von Städten vorgestellt

„Wie ernähren wir die Städte? – Landwirtschaft und ländliche Räume in Zeiten von Urbanisierung“. Zu diesem Thema diskutierten über 1.500 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft beim Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) vom 14. bis zum 16. Januar 2016 in Berlin.

Das GFFA wurde traditionell durch den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft *Peter Bleser* mit einer Auftaktveranstaltung eröffnet. Die Auftaktveranstaltung diente der Einführung in das Thema Urbanisierung und stellte inhaltlich die Themenblöcke „Herausforderungen und Chancen für die Landwirtschaft“, „Wege zur Ernährungssicherung in Städten“ sowie „Nachhaltige Stadt- und Landentwicklung“ in den Mittelpunkt.

In seinem Eröffnungsgrußwort unterstrich Peter Bleser die zentrale Rolle der Landwirtschaft und der ländlichen Räume bei der Versorgung der Städte mit Nahrungsmitteln. Landwirtschaft wird „als entscheidender Nahrungsmittellieferant der Schlüssel für die Ernährung der Städte sein“, so der Parlamentarische Staatssekretär. Dabei habe die Landwirtschaft zum einen die Herausforderung, die stetig wachsende Weltbevölkerung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln zu versorgen, zum anderen stehe dafür immer weniger landwirtschaftliche Fläche zur Verfügung. Gleichzeitig böte die hohe Kaufkraft und neue Absatzmärkte in den Städten auch Einkommensquellen für die Landwirtschaft. Um



Sabine Toepfer-Kataw, Staatssekretärin der Berliner Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz



Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

die Ernährungssicherung in den Städten zu gewährleisten, seien neben einer produktiven und nachhaltigen Landwirtschaft auch effiziente und verlässliche Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie eine partnerschaftliche Entwicklung von Stadt und Land von Bedeutung.

Die Staatssekretärin der Berliner Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz *Sabine Toepfer-Kataw* hob im Kontext der Ernährungssicherung von Städten die Verbraucherbildung und die Wertschätzung von Lebensmitteln hervor. Es sei nicht hinnehmbar, dass manche Kinder beispielsweise Kartoffeln nur noch in Form von Pommes Frites kennen würden. Außerdem werde nach wie vor eine große Menge von genießbaren Lebensmitteln achtlos entsorgt. Sabine Toepfer-Kataw erinnerte an die „Wertewochen Lebensmittel“ im September und Oktober 2015 in Berlin, die zur Aufklärung über Herkunft und Herstellung von Lebensmitteln beigetragen hätten.

In einem weiteren Grußwort erläuterte der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung *Thomas Silberhorn*, wie die deutsche Entwicklungspolitik zur Versorgung mit ausreichenden, bezahlbaren und gesunden Nahrungsmitteln in Stadt und Land beiträgt. Das geschehe in erster Linie über die Initiative „EINEWELT ohne Hunger“, in dessen Rahmen z.B. ländliche Straßennetze in Sambia und Togo gefördert werden, um für Bauern den Anschluss zu den Märkten sicherzustellen.

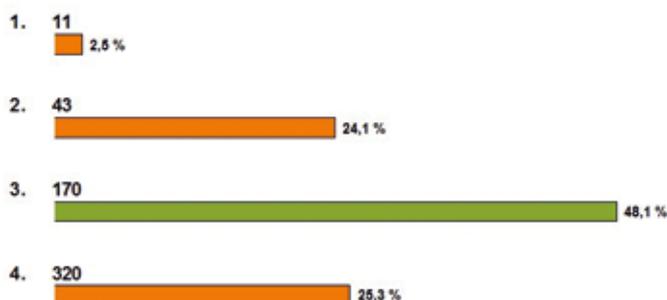
Wo leben Sie? Where do you live?

GLOBAL
FORUM FOR FOOD &
AGRICULTURE



Wie viele Städte in China haben mehr als 1 Mio. Einwohner? How many cities in China have more than 1 million inhabitants?

GLOBAL
FORUM FOR FOOD &
AGRICULTURE



Ergebnisse der Publikumsbefragungen im Rahmen der Auftaktveranstaltung



Thomas Silberhorn, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Thomas Silberhorn mahnte an, dass Stadt und Land zusammen gedacht werden müssten. Ohne produktive Landwirtschaft würden Lebensmittel in den Städten fehlen. Umgekehrt würden ohne städtische Märkte den Bauern die Einnahmen fehlen.

Prof. Sir Gordon Conway vom Imperial College in London wies in der anschließenden Podiumsdiskussion darauf hin, dass der Klimawandel zunehmend die Nahrungsmittelerzeugung in Afrika gefährde. Zudem warf er die Frage auf, ob sich die Stadtbevölkerung irgendwann selbst versorgen könne und betonte, dass der städtische Randbereich für die Lebensmittelproduktion von großer Bedeutung sei.

Der Geschäftsführer der Zambia National Farmers' Union (ZNFU) Ndambo Ndambo äußerte, dass die Schaffung von Märkten eine zentrale Herausforderung für den Nahrungsmittelhandel und somit entscheidend für die



Blick ins Publikum

Logistik von Lebensmitteln sei. Es sei darauf zu achten, dass so wenig Nahrungsmittel wie möglich im Rahmen der Lieferkette verdorben würden. Außerdem betonte Ndambo Ndambo die Notwendigkeit einer angepassten Landtechnik für Afrika. Eine schlichte Übernahme der Technik aus Europa reiche nicht aus, diese müsse an die Gegebenheiten in Afrika angepasst werden.

Marcio Lacerda, Bürgermeister der brasilianischen Stadt Belo Horizonte, stellte in einer Präsentation seine Initiative „Belo Horizonte: A Zero Hunger City“ vor. Durch eine Vielzahl von Aktionen in den Bereichen Ernährungsbildung, Marketing und Regulierung sei Belo Horizonte heute ein positives Beispiel für eine zukunftsfähige Ernährungssicherungspolitik von Städten. Es seien beispielsweise 144 Schul- und Gesellschaftsgärten geschaffen worden, um die Bevölkerung für den Prozess von der Saat bis zur Ernte zu sensibilisieren. Außerdem gebe es Supermärkte mit kontrollierten Preisen für Früchte und Gemüse sowie subventionierte öffentliche Mahlzeiten mit besonders gesunden Gerichten.

In der rheinland-pfälzischen Stadt Andernach hat *Dr. Lutz Kosack* zur Realisierung des Projektes „Essbare Stadt“ beigetragen. Seit dem Jahr 2010 hat die Stadt neue Ansätze zur Grünflächenplanung ins Leben gerufen. Es wurden öffentliche Gemüsebeete angelegt, die für alle Bürger zugänglich sind und auch von jedermann geerntet werden können. Statt „Betreten verboten“ sei in Andernach „Pflücken erlaubt“, erklärte der Stadtplaner. Das kommunale Engagement in der Grünflächenplanung beziehe dabei ökologische, soziale und ökonomische Aspekte mit ein.

Der Raumplaner und Experte für kommunale Ernährungspolitik und Stadternährungsplanung *Dr. Philipp Stierand* betonte, dass zunehmend neue Herausforderungen an die Lebensmittelversorgung in Städten gestellt werden würden. Es gebe Anforderungen, wie z.B. Nachhaltigkeit, Vertrauen, Fairness und Gesundheit, die die Ernährungspolitik wieder näher in den Fokus der Städte brächten. Stierand plädierte für mehr Verantwortung der Städte, anstatt die Probleme und Chancen der Lebensmittelversorgung zu ignorieren.

Alexandra Rodriguez ist Projektleiterin des AGRUPAR-Programmes, das die ecuadorianische Hauptstadt Quito im Jahr 2002 initiiert hat und erläuterte die Kernelemente des Programmes. Ziel sei es, Einkommen, Beschäftigung und Ernährungssicherung von sozial schwachen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen in Quito zu verbessern. AGRUPAR fokussiere sich hierzu u.a. auf die Verarbeitung von Nahrungsmitteln sowie das Produktmarketing für Kleinunternehmen. Das Programm trage auch dazu bei, Küchenabfälle als Kompost zu recyceln sowie die Ausgewogenheit der Ernährung von „urbanen Landwirten“ und ihrer Familien zu verbessern.

Im Ergebnis zeigte sich, dass es unterschiedliche Projekte und Herangehensweisen an die Ernährung von Städten gibt, die jedoch häufig nur auf kommunaler Ebene verfolgt werden. Die in der Auftaktveranstaltung skizzierten Initiativen boten vielfältige Ansatzmöglichkeiten für vertiefende Diskussionen und Lösungsansätze im Rahmen der weiteren Veranstaltungsteile.

Fachpodien und High Level Panels

Der zweite Tag des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) 2016 stand im Zeichen intensiver Diskussionen in thematischen Fachveranstaltungen und High Level Panels.

Traditionell ist der zweite Tag des GFFA der Tag der inhaltlichen Vertiefung und der fachlichen Diskussion des aktuellen Themas. Ziel der Veranstaltungen war insbesondere, die Chancen und Herausforderungen zu beleuchten, die die Urbanisierung an die Städte und die ländlichen Räume stellt, die Beziehungen zwischen Stadt und Land zu untersuchen und Wege für eine Versorgung der wachsenden Städte mit gesunden Lebensmitteln zu finden. Besonders wichtig war dabei, unterschiedliche Lösungsansätze aus den verschiedenen Ländern zu sammeln und zu vergleichen.

Eine informative Plattform, um verschiedene Perspektiven vorzustellen und sich mit dem interessierten Fachpublikum auszutauschen, boten die **Fachpodien**. Veranstalter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Internationalen Organisationen hatten zu 10 Veranstaltungen geladen. Die vorgestellten und diskutierten Themen reichten von Perspektiven für die

Produktion von gesunden Lebensmitteln in den Städten über Ernährungssicherung durch Vermeidung von Lebensmittelverschwendung und Ernteverlusten bis zum vertieften Blick auf bestimmte Regionen und Länder wie z.B. Afrika, Osteuropa, China, Indien oder Brasilien.

Bei den sehr gut besuchten, teilweise ausgebuchten Veranstaltungen konnten Panelisten aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen ihre Perspektiven einbringen. In einigen Podien wurden außergewöhnliche Visionen der städtischen Nahrungsmittelerzeugung wie Skyfarming oder Aquaponik-Konzepte vorgestellt. Andere Podien kamen zu dem Ergebnis, dass effiziente Liefer- und Wertschöpfungsketten entscheidend bei der Versorgung der wachsenden Städte sind, und auch die Bedeutung des fairen Handels als Mittel gegen die Migration vom Land in die Städte wurde deutlich. Insgesamt wurde übereinstimmend festgestellt, dass alle entscheidenden Akteure bei der Versorgung der Städte in einen engen Austausch treten müssen; hier kann die Gründung sogenannter „Food Councils“ helfen, wie dies schon in mehreren Städten weltweit geschehen ist. Auch der internationale Austausch muss gefördert werden, damit die verschiedenen Weltregionen von den Erfahrun-



Podiumsdiskussion eines Fachpodienveranstalters



Informationsaustausch vor den Fachpodien

gen der anderen profitieren können. Mit den richtigen begleitenden Maßnahmen stellt die Urbanisierung für die ländlichen Räume als Produzenten von regionalen Qualitätsprodukten nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance dar.

Doch nicht nur die Fachpodien waren ein Ort des Austausches zwischen den Fachbesuchern: Im Cube Café lud die **Business Lounge** dazu ein, sich mit Gesprächspartnern zu treffen, neue Kontakte zu knüpfen und über die in den vorangegangenen Veranstaltungen gewonnenen Erkenntnisse weiterzudiskutieren. Zahlreiche Besucher nahmen diesen Ort der Begegnung gerne an und machten das GFFA wieder zu einem Forum, in dem Diskussionsrunden und informeller Austausch eng miteinander verzahnt sind.

Im Anschluss an die Fachpodien fanden zwei **High Level Panels** statt, die in diesem Jahr von der EU-Kommission und von der FAO ausgerichtet wurden. Hierbei wurden vertieft die Verbesserung der Nahrungsmittelsysteme in den Städten (FAO) und die Herausforderungen bei den Beziehungen zwischen Städten und ländlichen Räumen durch die Urbanisierung (EU-Kommission) beleuchtet. Während eines der zentralen Ergebnisse des High Level Panels der EU-Kommission war, dass sich die Entwicklung von Stadt und Land partnerschaftlich vollziehen muss, wenn Urbanisierung nachhaltig gelingen soll,

wurden im High Level Panel der FAO nachhaltige Konzepte aus den unterschiedlichsten Regionen gebündelt, die auch der Ernährungssicherung auf anderen Erdteilen dienen können.

Die Ergebnisse der High Level Panels wurden von der EU-Kommission und der FAO in den 8. Berliner Agrarministertreffen eingebracht und flossen in das Abschlusskommuniké ein.



High Level Panel der EU-Kommission

GFFA – High Level Panel der Europäischen Kommission



The country and the city: competition or cooperation?

Podiumsteilnehmer:

Phil Hogan, EU-Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

Ricardo Buryaile, Minister für Landwirtschaft der Argentinischen Republik

Audu Ogbeh, Minister für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Bundesrepublik Nigeria

Aziz Akhannouch, Minister für Landwirtschaft des Königreichs Marokko

Professor Sir Gordon Conway, Imperial College London, Direktor „Agriculture for Impact“

Dr. Theo de Jager, Präsident der Pan African Farmers' Organisation (PAFO)

Moderation:

Roger Waite, DG AGRI, Team Leader Media & Communication

Thema des High Level Panels der Europäischen Kommission war das Spannungsverhältnis von Konkurrenz und Kooperation zwischen Städten und ländlichen Räumen. Im Mittelpunkt standen dabei die Herausforderungen, denen sich die Landwirtschaft und die ländlichen Räume angesichts der rasanten Urbanisierung gegenüber sehen und die Frage, wie sich diese Herausforderungen am besten bewältigen lassen. Die Positionen der sechs Teilnehmer der von Roger Waite moderierten Diskussion lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Professor Sir Gordon Conway eröffnete die Diskussion, indem er vier zentrale Herausforderungen skizzierte: 1) Bevölkerungswachstum, 2) Veränderte Ernährungsmuster, 3) Naturereignisse, 4) Bodenverschlechterung. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, bedürfe es einer nachhaltigen Intensivierung („Sustainable Intensification“) der Landwirtschaft und einer Weiterentwicklung in Richtung einer Präzisionslandwirtschaft, die sich neue digitale Technologien zunutze macht.

Wichtig sei aber auch, dass die Landwirtschaft geeignete Rahmenbedingungen vorfinde. Es brauche Märkte, damit Landwirte Dünger und Saatgut kaufen und ihre Produkte zu einem guten Preis verkaufen können; es brauche das Agribusiness, um landwirtschaftliche Rohstoffe in Waren zu verwandeln, die Verbraucher kaufen, und es brauche Geld, um den Einsatz neuer Technologien zu ermöglichen.

An den ebenfalls anwesenden Exekutivdirektor von UN-HABITAT, Dr. Joan Clos, appellierte Conway, im Rahmen des HABITAT-Prozesses für eine nachhaltige Stadtentwicklung auch die Landwirtschaft und die ländlichen Räumen angemessen zu berücksichtigen und sprach sich für ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Stadt und Land aus.

Auch EU-Agrarkommissar Phil Hogan unterstrich, dass Stadt und Land einander brauchten. Die ländlichen Regionen versorgten die Städte mit weit mehr als nur Nahrungsmitteln. In vielen Ländern hänge die wirtschaftliche Entwicklung von der landwirtschaftlichen Entwicklung ab. Gerade in armen Ländern gelte es, die Märkte zu verbessern. Es brauche nicht nur genug Nahrung, sondern die Landwirte müssten mit dem Verkauf ihrer Produkte auch genug verdienen können.

Für Landwirte sei es aber nach wie vor schwierig, Kredite zu erhalten. Es brauche jedoch mehr Geld und Investitionen, um die Produktion an die gestiegene Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Lebensmitteln anpassen zu können. Gerade in Entwicklungsländern müsse in die Landwirtschaft investiert und damit Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden. Sehr wichtig sei in diesem Zusammenhang die Verbesserung der Verarbeitungsverfahren.

Zudem bedürfe es einer verbesserten landwirtschaftlichen Ausbildung, die nicht nur landwirtschaftliches Wissen vermittele, sondern auch Bereiche wie Umwelt oder Technologie abdecke. Auch über den landwirtschaftlichen Sektor hinaus gelte es, bessere Bildungsangebote und Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, da immer noch 75 Prozent der Armen in ländlichen Regionen lebten.



Von links im Uhrzeigersinn: Ricardo Buryaile, Phil Hogan, Dr. Theo de Jager, Roger Waite, Professor Sir Gordon Conway, Audu Ogbeh, Aziz Akhannouch

Marokkos Landwirtschaftsminister *Aziz Akhannouch* skizzierte die Entwicklung in seinem Land und verwies darauf, dass die Ausdehnung der Städte automatisch zu Konflikten um Anbauflächen führe. Problematisch sei, dass häufig die besten Böden verloren gingen und die Landwirtschaft dann auf Flächen ausweichen müsse, die nur mit entsprechender Bewässerung genug Erträge lieferten, was wiederum mit hohen Kosten verbunden sei. Hier müsse der Staat steuernd eingreifen, da fruchtbare Böden und Wasser die beiden wichtigsten Faktoren für die Landwirtschaft seien. Oberstes Ziel müsse sein, die Konflikte zwischen Städten und ländlichen Regionen zu bewältigen.

Auf die Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte angesprochen, betonte Akhannouch, Marokko müsse in die Landwirtschaft investieren, um die Verfügbarkeit von Produktionsmitteln zu gewährleisten und die Produktivität zu steigern. Gleichzeitig müsse es auch ausreichend Arbeitskräfte auf dem Land geben. Es sei wichtig, dass die Menschen in den ländlichen Regionen blieben und dort produzierten. Um sie zum Bleiben zu bewegen, gelte es Dörfer attraktiver zu gestalten und sicherzustellen, dass Landwirte mit ihrer Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Der nigerianische Landwirtschaftsminister *Audu Ogbeh* sprach sich für eine ausgewogenere Partnerschaft zwischen Städten und ländlichen Regionen aus. In Nigeria herrschten diesbezüglich erhebliche Ungleichgewichte. Die Landbevölkerung sei häufig so arm, dass es ihr sogar an den nötigen Mitteln fehle, um die Waren, die sie produziert habe, auch zu vermarkten. Zudem werde die Landwirtschaft durch fehlenden Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten behindert.

Ziel seines Landes für die kommenden Jahrzehnte sei es, bei wichtigen Grundnahrungsmitteln wie Milch oder Brot zum Selbstversorger zu werden. Gerade im Bereich der Tierhaltung gelte es enorme Rückstände aufzuholen. Wichtig sei auch die Revitalisierung der Dörfer. Hier gelte es, Verarbeitungskapazitäten zu schaffen und über Projekte gerade Kinder und Frauen zu Verarbeitern auszubilden, um ihnen neue Einkommensquellen zu eröffnen.

Junge Menschen litten besonders unter der Armut und an dem Gefühl, keine Stimme zu haben. Dies sei alarmierend, da der Anteil der unter 15-jährigen in Nigeria 2050 bei ca. 70 Prozent liegen werde.

Wie Ogbeh verwies auch *Ricardo Buryaile*, Minister für Landwirtschaft der Argentinischen Republik, auf große Unterschiede zwischen Stadt- und Landentwicklung in seinem Land. Diese Asymmetrie müsse gelöst und gemeinsam ein neues Gleichgewicht geschaffen werden, um die Menschen zu einem Verbleib im ländlichen Raum zu bewegen.

Die Entwicklung der ländlichen Regionen dürfe sich nicht auf die Landwirtschaft beschränken, sondern es bedürfe eines umfassenderen Ansatzes, der z.B. auch dem Recht auf Bildung oder eine angemessene Gesundheitsversorgung Rechnung tragen müsse. Beschäftigungsmöglichkeiten und Verarbeitungskapazitäten im ländlichen Raum seien die Voraussetzung, um soziale Lösungen schaffen zu können und die Verwurzelung der Menschen auf dem Land zu stärken.

Für Landwirte sei von entscheidender Bedeutung, dass sie für ihre Produkte einen angemessenen Preis erzielen könnten. Sie müssten von ihrer Arbeit leben können. Daher sei es der falsche Weg, die Lebensmittelpreise zu senken, um die Städte zu ernähren.

Dr. Theo de Jager, Präsident der Pan African Farmers' Organisation (PAFO), verwies auf den Mangel an jungen Leuten auf dem Land. Städte und ländliche Regionen stünden in einem Wettbewerb um junge Menschen. Die junge Landbevölkerung habe die Hoffnung auf ein gutes Leben auf dem Land verloren und fliehe vor der Armut in die Städte. Sie müsse unterstützt werden – durch Investitionen, Bildungsangebote und die besten Schulen für Kinder und Jugendliche auf dem Land.

Gleichzeitig müsse es in Afrika auch ein Umdenken im Bereich der Landwirtschaft geben. Landwirtschaft sei ein Geschäft, und wenn ein Landwirt nicht mehr wettbewerbsfähig sei, müsse er neue Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb der Wertschöpfungskette finden. Das Problem sei, dass es überall dort, wo es keine solchen Ketten gebe, auch keine Perspektiven für diese Menschen gebe.

Zu den Perspektiven der afrikanischen Landwirtschaft sagte de Jager, Afrika wolle die Armut aus eigener Kraft besiegen und in 20 Jahren wettbewerbsfähig sein. Afrika habe das Land, das Klima, das Wasser und die Menschen, um erfolgreich Landwirtschaft zu betreiben. Dieses Potenzial gelte es zu nutzen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich – nicht zuletzt wegen des innovativen Formats einer zweistündigen Diskussion am runden Tisch – eine äußerst lebhaft und facettenreiche Debatte entwickelte, in der sich die hochrangigen Teilnehmer aus ganz unterschiedlicher (regionaler) Perspektive dem Thema näherten. Große Einigkeit bestand darüber, dass es einer Modernisierung der Landwirtschaft, einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land sowie einer Attraktivierung ländlicher Räume bedürfe.



Von links: Ricardo Buryaile, Phil Hogan, Roger Waite



Von links: Professor Sir Gordon Conway, Audu Ogbeh, Aziz Akhannouch, Roger Waite

GFFA – High Level Panel der FAO



Food and Agriculture
Organization of the
United Nations

Addressing Urban Food Security and Nutrition Issues: Harmonizing global developments with the need for sustainable food systems.

Key Note Speaker:

Maria Helena Semedo, Stellvertretende
Generaldirektorin der FAO

Podiumsteilnehmer:

Niu Dun, Botschafter und Ständiger Vertreter der
Volksrepublik China bei der FAO in Rom

Elisabeth Backteman, Staatssekretärin im Land-
wirtschaftsministerium des Königreiches Schweden

Gerry Jayawardena, Berater des Landwirt-
schaftsministers und ehemaliger Generaldirektor
im Landwirtschaftsministerium von Sri Lanka

George Nyendwa, Bürgermeister von Lusaka,
Sambia

Alexandra Rodríguez Dueñas, Projektleiterin
AGRUPAR, Quito, Ecuador

Stineke Oenema, Koordinatorin beim UN Standing
Committee on Nutrition

Moderation:

Yves Cabannes, emeritierter Professor für Entwick-
lungsplanung am University College London

Das High Level Panel der FAO diene dem Erfahrungsaustausch der Experten untereinander sowie mit dem Fachpublikum, wie die derzeitigen Nahrungsmittelsysteme in den Städten verbessert werden könnten, indem Wege und Ansatzpunkte aufgezeigt werden, die zu Nachhaltigkeit, Resilienz und Einbeziehung möglichst vieler Akteure beitragen und zugleich die dringendsten Bedürfnisse der schwächsten Bevölkerungsgruppen berücksichtigen. Weiterhin ging es darum, wie das Thema Ernährung in die urbane Agenda bzw. bei der Stadtplanung zu integrieren sei.

Die Stellvertretende Generaldirektorin der FAO, *Maria Helena Semedo*, wies in ihrem Grußwort auf die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung hin. Dort würde die Bedeutung von Ernährungssicherung, Ernährung und nachhaltiger landwirtschaftlicher Entwicklung anerkannt. Das Nachhaltigkeitsziel Nr.11, das fordert, „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig zu machen“, nehme implizit Bezug auf die Notwendigkeit eines stabileren und widerstandsfähigeren Nahrungsmittelsystems.

Die Ernährungssicherung in den Städten ist Frau Semedo zufolge verschiedenen Herausforderungen ausgesetzt. Der Zugang zu Nahrungsmitteln in stark wachsenden Städten würde schwieriger. Zugleich wandelten sich die Ernährungsgewohnheiten in den Städten. Der Klimawandel bedrohe die Ernährungssicherung zusätzlich. Die Integration des Themas Ernährungssicherung in die Stadtplanung sei darüber hinaus bislang nicht ausreichend erfolgt. Frau Semedo nahm in diesem Zusammenhang auf die Aussage von VN-Generalsekretär Ban Ki-moon Bezug, nach dem sich der Kampf um globale Stabilität in den Städten entscheiden werde.



Eingang zum High Level Panel der FAO

Laut Frau Semedo ist der FAO insbesondere die Aufnahme eines vorläufigen Dialogs mit verschiedenen Akteuren auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene wichtig, um ein besseres Verständnis der verschiedenen Rollen und Perspektiven jedes einzelnen Akteurs bei der Verbesserung der urbanen Ernährungssicherung und Ernährung zu erzielen. Des Weiteren sollen Möglichkeiten erörtert werden, wie die Integration der Ernährung in die urbane Agenda gefördert werden kann, wobei die Verflechtung städtischer und ländlicher Räume (urban rural linkage) anhand eines von allen Beteiligten getragenen gebietsbezogenen und sektorübergreifenden Ansatzes gestärkt wird. Wichtig sei es zudem, hierbei einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen, der die gesamte Wertschöpfungskette berücksichtige.

Dieser Dialog und diese Diskussion seien ein erster Schritt hin zur Erarbeitung von Empfehlungen, wie urbane Ernährungssicherung und Ernährung angegangen und die derzeitigen Nahrungsmittelsysteme verbessert werden könnten durch eine stärkere Integration der Sektoren und vertikale Verknüpfung von politischen Maßnahmen zur Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele und der „New Urban Agenda“.

Im Hinblick auf den erforderlichen internationalen Informationsaustausch nahm Frau Semedo insbesondere auf den „Milan Urban Food Policy Pact“ Bezug, in dem sich über 100 Großstädte aus aller Welt zusammengeschlossen haben mit dem Ziel der gemeinsamen Förderung von Ernährungssicherung mit gesunden, sicheren und nachhaltigen Lebensmitteln.

Im Folgenden berichteten die Podiumsteilnehmer von ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven im Bereich der Ernährungssicherung im urbanen Raum:

Der Botschafter und Ständige Vertreter der Volksrepublik China bei der FAO in Rom *Niu Dun* stellte die chinesischen Erfahrungen mit Urbanisierungsprozessen vor. Die chinesische Landwirtschaft befände sich derzeit in einem umfassenden Reformprozess. Die Agrarrestrukturierung ermögliche dabei auch eine städtische Landwirtschaftsentwicklung. Dieser Trend zum *Urban Farming* werde durch die chinesische Regierung gezielt gefördert. Zudem gelte es die Attraktivität ländlicher Räume zu erhöhen.

Die Staatssekretärin im schwedischen Landwirtschaftsministerium *Elisabeth Bäckteman* legte den Fokus ihrer Betrachtungen auf Ernährungsgewohnheiten und Ernährungserziehung und berichtete von der Essensversorgung von Schulkindern in den Schulkantinen



Von links nach rechts: Niu Dun, Elisabeth Bäckteman, Gerry Jayawardena, George Nyendwa, Alexandra Rodríguez Dueñas, Stineke Oenema, Yves Cabannes

Schwedens, bei der es zum einen um gesunde, zuckerarme Ernährung mit Bioprodukten, zum anderen auch um eine Vermeidung von Lebensmittelverschwendung gehe.

Der Berater des srilankischen Landwirtschaftsministers, *Gerry Jayawardena*, betonte die Bedeutung von Hülsenfrüchten für eine ausreichende und ausgewogene Ernährung in den Städten. Die Regierung habe in letzter Zeit gute Fortschritte bei der Lebensmittelversorgung erreicht.

Als Vertreter einer der am schnellsten wachsenden Städte in Afrika südlich der Sahara berichtete der Bürgermeister von Lusaka, *George Nyendwa*, von den Maßnahmen seiner Stadt, der Bevölkerung Lebensmittel zu einem vernünftigen Preis zur Verfügung zu stellen. Dabei spiele insbesondere auch *Urban Farming* eine Rolle. Lebensmittel für sozial schwache Bürger würden von der Stadt bezuschusst. Lusaka sei ebenfalls Unterzeichner des „Milan Urban Food Policy Pact“ und stehe in engem Austausch mit den anderen Unterzeichnerstädten.

Quito als eine weitere Unterzeichnerstadt des „Milan Urban Food Policy Pact“ hat sich in besonderer Weise dem *Urban Farming* verpflichtet und hierfür das Projekt AGRUPAR ins Leben gerufen. Hierüber berichtete die Projektleiterin *Alexandra Rodríguez Dueñas*. Mit diesem Projekt wird städtische Landwirtschaft in all ihren vielseitigen Facetten gefördert, sei es auf städtischen Flächen, in Gärten, Hinterhöfen und auf Balkonen, sei es der Anbau von Gemüse oder die Aufzucht von kleineren

Nutztieren, aber zum Beispiel auch die Herstellung von Honig. Wichtig sei dabei, dass die geförderte Landwirtschaft nach ökologischen Grundsätzen erfolge. Damit werde ein wichtiger Beitrag zur Ernährungssicherung, gleichzeitig aber auch zum Umweltmanagement der Stadt geleistet, und es würden Arbeitsplätze und Einkommen generiert. Das Programm komme insbesondere Frauen zu Gute, aber auch älteren Menschen, Behinderten und Kindern. So würden z.B. auch Schulen in das Programm integriert. Dem Erfolg des Projektes kommen Frau *Rodríguez* zufolge die kurzen Vertriebswege zu Gute: So gebe es in Quito 14 Verkaufsstellen, die 20 % des Marktes abdecken würden.

Stineke Oenema, Koordinatorin beim UN Standing Committee on Nutrition (UNSCN) legte in ihrem Vortrag den Fokus auf die Ernährungsgewohnheiten. Diese änderten sich, wenn Menschen in die Städte abwanderten, meistens zum Schlechteren. Daraus entstünden Gefahren durch Fehlernährung und Übergewicht, deren Ursachen UNSCN bekämpfen wolle. Sowohl die Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte – und hier besonders Frauen und Kleinbauern – als auch die Konsumenten müssten geschützt werden. UNSCN beschäftige sich damit, welche Investitionen gebraucht würden, um dem Wechsel von Ernährungsgewohnheiten zu begegnen. Insgesamt strebe UNSCN eine Führungsrolle bei allen Maßnahmen der UN für eine bessere Ernährung der Menschen an. Frau Oenema hob auch die Bedeutung der geplanten

Dekade für Ernährung hervor. Diese würde einmalige Chancen eröffnen, denn eine ausreichende und ausgewogene Ernährung sei eine multisektorale Aufgabe.

In der anschließenden lebhaften Diskussion beschäftigten sich Auditorium und Panelisten insbesondere mit der Frage, welchen Anteil *Urban Farming* an der städtischen Lebensmittelversorgung zu leisten vermag und mit den vielfältigen Beziehungen zwischen Stadt und Land, z.B. mit Nutzungskonkurrenzen des Bodens, da Städte oft auf fruchtbarem Ackerland expandieren würden. Insgesamt wurde deutlich, dass Städte nicht nur Konsumenten sind, sondern einen bedeutenden Beitrag zur Lebensmittelversorgung zu leisten vermögen. Besonders deutlich wurde, dass alle Akteure im Bereich der städtischen Ernährungsversorgung an einen Tisch gebracht werden müssen, um Fragen wie z.B. Nutzungskonkurrenzen oder Versorgungswege zu klären. Die Schaffung sogenannter regionaler *Food Councils* wurde als eine wichtige Lösung hierfür benannt. Auch das Thema Bildung sei für eine ausreichende und ausgewogene Ernährung von großer Bedeutung.

Insgesamt stellte sich dieses High Level Panel der FAO als vielseitige und fruchtbare Diskussion dar, in der Erfahrungen aus allen Teilen der Welt und aus den verschiedensten Perspektiven geteilt wurden, um daraus gemeinsame Lösungen für die Ernährungssicherung der wachsenden Städte zu generieren.



Elisabeth Backteman, Staatssekretärin im Landwirtschaftsministerium des Königreiches Schweden



2016

**INTERNATIONALES JAHR
DER HÜLSENFRÜCHTE**

Internationales Wirtschaftspodium

The Future of Food and Farming: Challenges and Opportunities.

Kommunikation und Wissen als Produktionsfaktoren



Internationales Wirtschaftspodium im CityCube Berlin



Panel des Internationalen Wirtschaftspodiums, v.l.: Joris Baecke, Jean Kaahwa, Cornelis Pieter Veerman, Moderatorin Rajul Pandya-Lorch



Panel des Internationalen Wirtschaftspodiums, v.l.: Dr. Jason Clay, Martin Qaim, Frank Terhorst



Abendempfang des GFFA Berlin e. V.

Wie lassen sich Innovationen und technologischer Fortschritt am besten nutzen, um eine ökologisch und sozial nachhaltige Ernährungssicherheit sicherzustellen? Ist der Einsatz von besserer Technik der einzig zuverlässige Weg zur Lebensmittelsicherheit? Wo liegen die Grenzen der modernen Produktionsmethoden? Diese Fragen wurden auf dem Internationalen Wirtschaftspodium, organisiert vom **Global Forum for Food and Agriculture Berlin (GFFA Berlin e.V.)**, im Rahmen des GFFA und der Internationalen Grünen Woche 2016 in Berlin diskutiert.

Keynote-Sprecher, *Cornelis Pieter Veerman*, Professor an den niederländischen Universitäten Tilburg und Wageningen, verwies auf die bedeutsamsten globalen Entwicklungen und deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft und Ernährungssicherheit: den Klimawandel und dessen Einfluss auf z.B. die Erderwärmung, den steigenden Meeresspiegel, die rückläufigen landwirtschaftlichen Erträge und die Gefährdung der Biodiversität, die in den nächsten Jahrzehnten weiter zunehmen wird, die Trinkwasserknappheit, die demographische Entwicklung,

die zu erheblichen Änderungen in der Nachfrage nach Nahrungsmitteln führt, den steigenden Energiebedarf und die sich verschiebenden geopolitischen Machtverhältnisse zugunsten Asiens und zulasten Europas.

Gegenüber diesen Sorgen nannte C.P. Veerman einige Lösungsansätze: Die Lebensmittelproduktion muss dort erhöht werden, wo der Bedarf am höchsten ist, d.h. vor allem in Regionen Asiens und Afrikas. Zudem müssten die Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Agrarsektor entscheidend erhöht und Agrarunternehmen durch mehr Bildungsarbeit gefördert werden.

Professor Matin Qaim von der Universität Göttingen sieht keinen Grund für Pessimismus und merkte an, dass dank der Produktions- und Einkommenssteigerung in der Landwirtschaft der Anteil der unterernährten Weltbevölkerung von 21% in 1990 auf 11% heute gesunken ist. Dennoch betonte er, dass eine nachhaltige Produktivitätssteigerung nicht nur von moderner Technologie abhängt, sondern auch von ihrer adäquaten Anwendung und warnte vor einem mangelhaften Technologietransfer.

Hier könnte die Industrie unterstützen, etwa indem sie den Produzenten Hohertragssaatgut zur Verfügung stellt oder ihnen den Zugang zu Wertschöpfungsketten erleichtert, meinte *Frank Terhorst*, Leiter des Saatgutgeschäfts der Bayer AG.

Die entscheidende Frage für *Dr. Jason Clay*, Vizepräsident des World Wild Fund, USA, war, wie der ökologische Fußabdruck der Landwirtschaft verringert werden kann. Er stellte fest, dass die Nahrungsmittelproduktion nicht nur 70% des Artenschwundes ausmacht, sondern auch massive Einflüsse auf die Wasserverschmutzung und die Bodendegradation einnimmt. Aus seiner Sicht muss



Keynote-Sprecher Cornelis Pieter Veerman



Frank Terhorst, Leiter des Saatgutgeschäfts der Bayer AG (L) und Professor Matin Qaim von der Universität Göttingen (R)

eine bessere Ressourcennutzung Hand in Hand mit einer Verringerung von Nahrungsmittelverschwendung und einem bewussten Konsum gehen. Er fügte hinzu, dass 25% der Erzeuger lediglich 10% der Produktion ausmachen, aber gleichzeitig für 50% der Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen verantwortlich sind. Daher forderte er, den Investitionsfokus auf diejenigen zu legen, die zurückliegen.

Der ehemalige Präsident des Europäischen Rates der Junglandwirte (CEJA), *Joris Baecke*, sieht den Schlüssel für eine nachhaltige Landwirtschaft im lebenslangen Lernen und im Austausch von Wissen und fasste seine Meinung unter dem Statement "Not cash is king, but knowledge is king." zusammen.

Er erklärte: „Für mich heißt nachhaltige Landwirtschaft, dass ich den Betrieb in einem besseren Zustand wieder abgebe, als den, in dem ich ihn übernommen habe.“

Jean Kaahwa, ein Junglandwirt aus Uganda, der zudem Vorstandsmitglied in zahlreichen afrikanischen Junglandwirte-Organisationen ist, stellte klar, dass traditionelle Produktionswege immer mehr durch moderne Geschäftsmodelle ersetzt werden. Tatsächlich steigen viele gut ausgebildete junge Menschen aus der Mittelschicht Afrikas heute wieder in den Agrarsektor ein, weil sie sich dort die Möglichkeit, viel Geld zu verdienen, versprechen. „Junge Menschen interessieren sich nicht für Landwirtschaft, sondern für Agrobusiness“, sagte er.

Jean Kaahwa bezog sich auch auf die Rolle der Technologie als Lösung für strukturelle Veränderungen, wie zum Beispiel die Kommunikation unter den Junglandwirten bzgl. Pflanzenschädlinge via WhatsApp-Gruppen, die seit langem schon in der Praxis Anwendung findet.



Joris Baecke, ehemaliger Präsident des Europäischen Rates der Junglandwirte (CEJA)

Zum Thema Kommunikation machte *C.P. Veerman* darauf aufmerksam, dass mit dem Aufkommen der sozialen Medien sich die Welt für jeden und für geringe Kosten öffnet. Das wiederum bedeutet, dass die Menschen, mit der Gewissheit, dass das Leben anderswo besser ist, sich nicht länger mit ihrem Schicksal abfinden wollen. Es ist daher umso wichtiger, dass die Agrarindustrie gemeinsam mit der Politik und mit den Landwirten im Dialog bleibt.



Dr. Jason Clay, Vizepräsident des World Wild Fund, USA



Jean Kaahwa, ein Junglandwirt aus Uganda

Die Organisatoren

Veranstalter des Internationalen Wirtschaftspodiums ist der *GFFA Berlin e.V.*, in dem sich die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft zusammengeschlossen hat.

Gründungsmitglieder der Organisation sind:

- Bundesvereinigung der Dt. Ernährungsindustrie (BVE)
- Deutsche Bauernverband (DBV)
- Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG)
- Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (OA)
- Deutsche Gesellschaft für Int. Zusammenarbeit (GIZ)

Mit der Gründung unterstreicht die Branche ihr Engagement für die Verbesserung der globalen Nahrungsmittelversorgung und den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen.

Kontakt

Global Forum for Food and Agriculture Berlin e.V.
 Claire-Waldoff-Str. 7
 10117 Berlin
 Tel.: +49 30 200 786-180
 Fax: +49 30 200 786-280
 E-Mail: info@gffa-wirtschaft.de
 Internet: www.gffa-wirtschaft.de



Kooperationsbörse



Blick in die Kooperationsbörse

Im Rahmen des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) 2016 fand auch die alljährliche Kooperationsbörse statt, bei welcher insbesondere das Networking der Teilnehmer und Aussteller im Mittelpunkt steht. In diesem Jahr nahmen insgesamt 35 internationale Aussteller, darunter Verbände und Unternehmen, aber auch Hochschulen, Institute und Nichtregierungsorganisationen aus den Bereichen Landwirtschaft und internationale Zusammenarbeit, teil und nutzten die Plattform zum Austausch und zur Kontaktaufnahme. Die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft betonte auch der Parlamentarische Staatssekretär im BMEL, *Peter Bleser*, der gemeinsam mit dem marokkanischen Agrarminister *Aziz Akhannouch* die Kooperationsbörse eröffnete. Anschließend begrüßten sie bei einem Rundgang über die Börse die Teilnehmer. Auch zahlreiche Fachbesucher nutzten die Gelegenheit und informierten sich auf der Kooperationsbörse, knüpften neue Kontakte und nahmen so die Einladung des Staatssekretärs *Peter Bleser*, das vielfältige und spannende Angebot der Aussteller zu nutzen, gerne wahr.



Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär im BMEL (R) und der Marokkanische Landwirtschaftsminister Aziz Akhannouch (L) im Gespräch mit Ausstellern auf der Kooperationsbörse

Internationales GFFA-Podium

Ein mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft hochrangig besetztes Podium setzte sich in einer von der Journalistin Dunja Hayali moderierten, abwechslungsreichen Diskussion mit dem Verhältnis von

wachsenden Städten und ländlichen Räumen auseinander. Dabei wurden die Ergebnisse der vorangegangenen Diskussionen der Fachveranstaltungen aufgegriffen und weiterentwickelt.

Das hochrangig besetzte Internationale Podium und die interessierten Zuschauer wurden am Samstagmorgen durch die Videobotschaft von VN-Generalsekretär *Ban Ki-moon* auf die Diskussion eingestimmt. Diese kommt nach Auffassung des Generalsekretärs jetzt, wo es die Agenda für nachhaltige Entwicklung umzusetzen gelte, genau zum richtigen Zeitpunkt. Er warb dafür, ein besseres Verständnis für die Herausforderungen und Chancen zu entwickeln, die die Urbanisierung für die Landwirtschaft und die ländlichen Räume weltweit eröffne.

Bundesminister *Christian Schmidt* wies in seinem Grußwort darauf hin, dass bei den Urbanisierungsdebatten die Ernährungssicherung bislang nur unzureichend bedacht worden sei. Bei der Migration vom Land in die Städte wanderten Hunger und Armut, Fehl- und Mangelernährung oftmals mit. Die rasch wachsenden Bevölkerungszahlen in den Städten bildeten in Kombination mit unzureichendem Zugang zu Nahrungsmitteln eine gefährliche Ursache für politische Instabilität. Es sei daher erforderlich, Perspektiven für die Menschen auf dem Land zu schaffen, um den Migrationsdruck auf die Städte zu mindern und die Nahrungsmittelproduktion für die Städte zu sichern.

Dies kann laut Schmidt nur mit einer ressourcenschonenden Landwirtschaft und vitalen ländlichen Räumen gelingen: „Stadt ohne Land wird auch langfristig nicht gelingen. Die Landwirtschaft und die ländlichen Räume sind der entscheidende Schlüssel für die Ernährungssicherung der Menschen in den Städten.“ Deshalb sei es erforderlich, dass das Wachstum der Städte Hand in Hand geht mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft und der ländlichen Räume.

Gleichzeitig bedeute Urbanisierung aber auch eine enorme Chance für die Landwirtschaft, da durch erhöhte Nachfrage und veränderte Konsumgewohnheiten neue Märkte erschlossen werden könnten. Um diese Chancen zu nutzen, müssen drei Herausforderungen gemeistert werden:

- Die Landwirtschaft muss weltweit noch nachhaltiger und produktiver werden, um mit der steigenden Nachfrage Schritt zu halten.
- Es müssen effiziente und verlässliche Liefer- und Wertschöpfungsketten gestärkt und – wo notwendig – aufgebaut werden, um die Nachfrage in den Städten und die Versorgung aus den ländlichen Regionen miteinander zu verbinden.
- Die Landwirtschaft muss vitale ländliche Räume vorfinden, damit Menschen auch weiterhin ihre Zukunft auf dem Land sehen und die Nahrungsmittelproduktion sichergestellt werden kann.

Dafür wird eine Stadt- und Raumplanung benötigt, die städtische und ländliche Prozesse gemeinsam denkt und urbane Landwirtschaftsproduktion in den Städten ermöglicht. Schmidt fasste diese Forderung in die prägnante Kurzformel: „Wir brauchen mehr Stadt auf dem Land und mehr Land in den Städten.“

Schmidt bekräftigte im Gespräch mit *Dunja Hayali* seinen Willen, mit der Einbeziehung des Themas Ernährungssicherung einen Beitrag zur Konferenz UN-Habitat III im Oktober 2016 in Quito zu leisten und auch Impulse für die laufenden G7- und G20-Prozesse zu liefern. Er wies weiterhin auf die im Juni 2016 stattfindende Konferenz zur Politik gegen Hunger hin, die vom BMEL ausgerichtet wird.



Bundesminister Christian Schmidt und Dunja Hayali

Der Bürgermeister von Mailand, *Giuliano Pisapia*, stellte in seiner Key Note-Rede fest, dass Nahrungspolitik in den Städten bislang noch ein vernachlässigtes Problem sei. Er sieht die Herausforderungen, die Menschen zu ernähren, als ein globales Problem, deren Lösung sich mit mehreren bestehenden Paradoxa beschäftigen muss: Zum einen fordern Hunger und Unterernährung Millionen Opfer, während sich gleichzeitig Fettleibigkeit immer stärker ausbreitet, und das keineswegs nur in Industrieländern. Zum anderen werden weltweit nach wie vor 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel weggeworfen, während sich Verteilungskonflikte um immer knapper werdende Ressourcen wie insbesondere Wasser ankündigen.

Deswegen sei ein Austausch zwischen den Städten zu Best Practice-Beispielen vonnöten. Als wichtigen Schritt hierzu stellte Pisapia den Milan Urban Food Policy Pact vor, einer von Mailand initiierten Vereinbarung von Großstädten zur gemeinsamen Förderung von Ernährungssicherung mit gesunden, sicheren und nachhaltigen Lebensmitteln, die im Rahmen der Expo Mailand am 15.10.2015 von über 100 Großstädten (darunter auch Berlin) unterzeichnet wurde. Mit dem Milan Urban Food Policy Pact soll Pisapia zufolge ein Beitrag dazu geleistet werden, um die folgenden globalen Herausforderungen zu lösen:

1. Das Recht auf gesunde Nahrung und sauberes Wasser für alle
2. Der Kampf gegen die Lebensmittelverschwendung
3. Der Schutz der verbrauchernahen Landwirtschaft und der Artenvielfalt
4. Die Schaffung nachhaltiger, inklusiver und gerechterer Städte

Der Milan Urban Food Policy Pact bezieht internationale Stiftungen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Verbände in seine Arbeit ein und hat sich mehrere Ziele gesetzt:

- Politiken zu entwickeln für alle Bereiche, die die Ernährungssicherung berühren, also bei Landfragen, Wohlfahrt, Bildung, Umwelt, Gesundheit und internationalen Beziehungen,
- Maßnahmen gegen Lebensmittelverschwendung zu ergreifen,
- das Recht auf gesunde Nahrung aus nachhaltiger Landwirtschaft durchzusetzen und
- einen Mentalitätswandel bei den Menschen, bei Unternehmen und Institutionen im Bereich der Ernährungssicherung herbeizuführen.

Um diese Ziele zu erreichen, sei zum einen ein produktiver Dialog erforderlich, zum anderen müsse die gesamte städtische Nahrungsmittellieferkette mit einer Vielzahl von Maßnahmen optimiert werden, sei es durch einen Wandel im Verhältnis zwischen Produzent und Verbraucher, sei es durch die Berücksichtigung fruchtbarer Ackerflächen bei der Stadtplanung, sei es durch Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche.

Insgesamt stellte Pisapia fest, dass es heute eine größere Sensibilität für diese Themen gebe, und dies sei auch notwendig, denn es müsse jetzt gehandelt werden. Dies schulde man den künftigen Generationen.

In der folgenden Podiumsdiskussion betonte der Exekutivdirektor des Siedlungsprogramms der Vereinten Nationen (UN-Habitat), *Dr. Joan Clos*, die Bedeutung des Dialogs: Städte und ländliche Räume sollten miteinander, nicht gegeneinander arbeiten. Beide Seiten müssten ein gegenseitiges Verständnis füreinander entwickeln und erkennen, welche Prioritäten die jeweiligen Räume hätten.

Giuliano Pisapia nahm noch einmal Bezug auf die Lebensmittelverschwendung und stellte fest, dass sich

diese oft schon mit ganz einfachen Mitteln verringern ließe. Er berichtete in diesem Zusammenhang von Erfahrungen und Maßnahmen der Stadt Mailand bei den Schul- und Armenspeisungen.

Der Ständige Vertreter der Volksrepublik China bei der FAO, Botschafter *Niu Dun*, berichtete von den Entwicklungen und Folgen der Urbanisierung in China, insbesondere thematisierte er die Rolle von urbaner Nahrungsmittelproduktion und den Maßnahmen der chinesischen Regierung, diese zu fördern. Gerade der Gartenbau ließe sich gut in die Stadt integrieren.

Die Generaldirektorin von Bioversity International, *Ann Tutwiler*, nahm Bezug auf die Ausführungen von Bürgermeister Pisapia hinsichtlich des um sich greifenden Problems von Über- und Fehlernährung. Sie sah hierin auch eine Chance für die Landwirtschaft durch ihre Fähigkeit, bessere und ausgewogenere Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Hierfür müsse aber auch darauf geachtet werden, dass die Urbanisierung die Biodiversität nicht einschränke.

Tino Zeiske, Senior Vice President Corporate Responsibility bei der Metro Group, stellte fest, dass sich in vielen



v.l., Dr. Marco Marzano de Marinis, Dr. Joan Clos, Christian Schmidt, Niu Dun, Maria Helena Semedo, Giuliano Pisapia, Dr. Fettouma Benabdenbi, Ann Tutwiler, Tino Zeiske, Harris Bouchaib, Dunja Hayali



Bundesminister Christian Schmidt

Ländern die Ernährungsgewohnheiten grundlegend wandelten. Dem müssten sich die Produzenten anpassen und gleichzeitig Anstrengungen unternehmen, ihre Ware ohne Nachernteverluste an den Markt zu bringen. Insgesamt sei die Zusammenarbeit aller Akteure entlang der Lieferkette vonnöten. Um dies zu unterstützen, habe die Metro Group beispielsweise in Indien sogenannte Collection Centres eröffnet, in denen die Landwirte ihre Produkte auf kurzen Wegen abliefern könnten und auch umgehend bezahlt würden.

Als Beispiel für gelungene urbane Lebensmittelproduktion stellte *Dr. Fettouma Benabdenbi*, Mitbegründerin der marokkanischen Organisation „Terre et Humanisme Maroc“, die Arbeit ihres Vereins vor: Dieser sensibilisiert für Methoden nachhaltiger Landwirtschaft durch direkte Intervention mit den Bauern oder in öffentlichen Einrichtungen oder in nationalen oder internationalen Veranstaltungen und unterstützt regionale Bauern als Projektteilnehmer. Er arbeitet in Partnerschaft mit Verbänden, Genossenschaften und lokalen Akteuren bei der Durchführung von Trainingsmaßnahmen zur Unterstützung lokaler Initiativen. Arbeitslose in den Städten werden ermuntert, beim Aufbau einer städtischen Land-

wirtschaft mitzuarbeiten. Mit diesem Projekt werde die Ernährungssicherheit gesteigert und Armut bekämpft. In diesem Zusammenhang berichtete der Landwirt Harris Bouchaib aus Casablanca eindringlich davon, wie positiv dieses Projekt sein Leben verändert hat.

Der Generalsekretär des Weltbauernverbandes, *Dr. Marco Marzano de Marinis*, bekräftigte, dass die Landwirte die Herausforderung der Urbanisierung annähmen, dabei jedoch Unterstützung benötigten. So müsse die Infrastruktur ausgebaut werden, um verlässliche Lieferketten gewährleisten zu können, und die Landwirte müssten leichter an Kapital gelangen können, um den Ausbau ihrer Tätigkeit finanzieren zu können. Er wies auch auf den großen Beitrag der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern an der Ernährungssicherung hin.

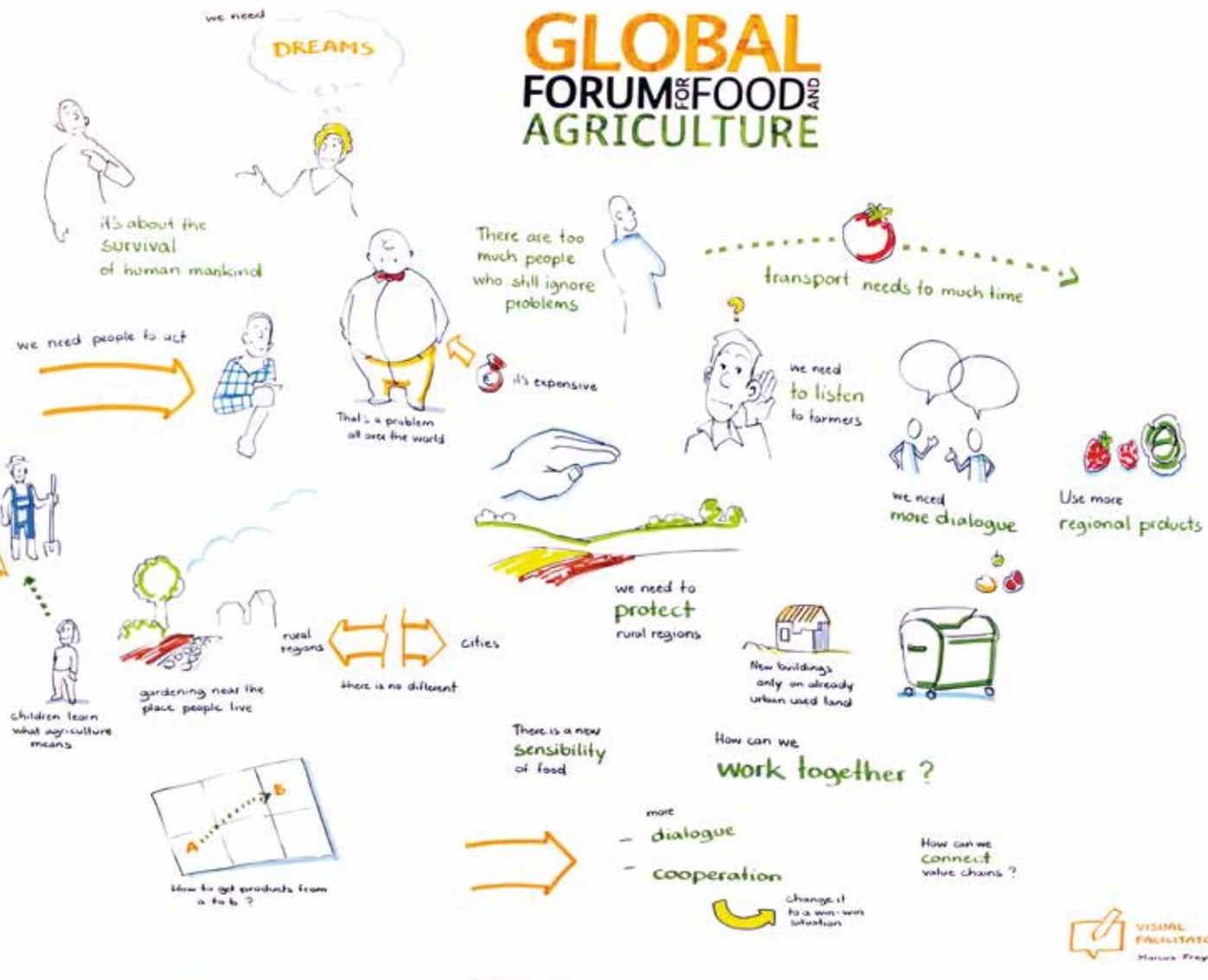
Einig waren sich die Panelisten, dass die Arbeit der Landwirtschaft stärker gewürdigt werden müsse. Dazu gehöre, dass wir unseren Lebensmitteln wieder eine höhere Wertschätzung entgegenbringen müssten. Um dies zu erreichen, müsse bereits bei den Kindern mit entsprechenden Bildungsangeboten angesetzt werden.

Insgesamt war das Internationale Podium eine gelungene, engagierte Diskussion, die die Verbindungslinien zwischen Stadt-Land-Beziehungen, Ernährungsgewohnheiten, Bildung und internationalem Informationsaustausch aufzeigte.



Key Note Speaker Giuliano Pisapia

GLOBAL FORUM FOR FOOD AND AGRICULTURE



Der Generalsekretär der Vereinten Nationen

Ban Ki-moon

VIDEOBOTSCHAFT

FÜR DAS 8. GLOBAL FORUM FOR FOOD AND AGRICULTURE

Berlin, 14. Januar 2016

*Sehr geehrter Herr Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, sehr geehrter Herr Schmidt,
Sehr geehrter Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der EU,
sehr geehrter Herr Hogan,
Exzellenzen,
Sehr geehrte Damen und Herren,*

ich freue mich sehr, allen hier beim 8. Global Forum for Food and Agriculture versammelten Konferenzteilnehmern meine besten Wünsche auszusprechen.

Ich möchte Ihnen dafür danken, dass Sie die Herausforderung der Ernährung unserer Städte in den Mittelpunkt Ihrer Diskussionen stellen. Dies kommt gerade zur rechten Zeit, jetzt wo wir uns daran machen, die im September 2015 von den Regierungschefs gebilligte 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung umzusetzen.

Bis Mitte dieses Jahrhunderts werden drei von vier Menschen in den Städten wohnen.

Den Zugang von allen zu nährstoffreichen Nahrungsmitteln in den expandierenden Stadtgebieten sicherzustellen, ist von entscheidender Bedeutung, um das in der 2030 Agenda vorgegebene Zero-Hunger-Ziel zu erreichen.

Darüber hinaus sollten gesundheitsfördernde und widerstandsfähige Ernährungssysteme auch der Umwelt zugute kommen, soziale Gerechtigkeit und die Stärkung der Rolle der Frauen fördern sowie die lokale Entwicklung vorantreiben.

Wir müssen auch ein besseres Verständnis entwickeln für die Herausforderungen und Chancen der wachsenden Verstädterung für die Landwirtschaft und ländlichen Gebiete in der ganzen Welt.

Gleichzeitig müssen wir unsere Bemühungen verstärken, um Nahrungsmittelverluste und -verschwendung zu vermeiden.

Ich weiß, dass Sie all diese Fragen und viele mehr in diesem Forum erörtern werden und ich wünsche Ihnen eine bereichernde und fruchtbare Debatte.

Ich bedanke mich bei Ihnen für die Führungsrolle, die Sie hierbei übernehmen.

Danke schön.

Berliner Agrarministertreffen 2016

Agrarminister aus 65 Staaten beschließen Maßnahmen, um der Ernährungssicherung in den Städten auf der globalen Agenda Priorität einzuräumen.

Ministerinnen und Minister aus 65 Staaten und hochrangige Vertreterinnen und Vertreter von EU-Kommission, FAO und UN-Habitat bekräftigten auf dem 8. Berliner Agrarministertreffen ihr Engagement für konkrete Ziele: Sie wollen die Landwirtschaft in die Lage versetzen, die Herausforderungen der Urbanisierung anzunehmen und auch in Zukunft die wachsenden Städte mit gesunden Lebensmitteln zu versorgen. Dafür sollen Maßnahmen ergriffen werden, damit die Landwirtschaft noch produktiver und nachhaltiger produziert, dass effiziente Liefer- und Wertschöpfungsketten bereitstehen und dass die ländlichen Räume vital und lebenswert bleiben oder werden. Insgesamt sollen Stadt und Land bei der Gestaltung der Urbanisierung Hand in Hand zusammenarbeiten, damit Urbanisierung gelingen kann.

Zum Auftakt des weltweit größten Agrarministertreffens blickte Bundeslandwirtschaftsminister *Christian Schmidt* zunächst auf das GFFA 2015 zurück und erinnerte daran, dass mit dem Abschlusskommuniqué des vergangenen Jahres der Grundstein für das zwischenzeitlich etablierte „Netzwerk Bioökonomie“ der FAO gelegt worden sei. Ein vergleichbarer Impuls soll auch in diesem Jahr von dem GFFA-Abschlusskommuniqué ausgehen. Zum diesjährigen Thema wies Schmidt darauf hin, dass das Thema Urbanisierung bislang eher selten mit der Landwirtschaft in Verbindung gebracht würde. In globalen Urbanisierungsdebatten fänden Landwirtschaft und Ernährungssicherung der Städte kaum statt. Schmidt machte jedoch deutlich: „Wir Landwirtschaftsminister sind die Ernährungsminister der Städte.“ Und er fasste als zentrales Ergebnis der vorangegangenen Diskussionen im Rahmen des GFFA zusammen: „Urbanisierung kann ohne Landwirtschaft nicht gelingen.“



Blick in den Weltsaal im Auswärtigen Amt



Joan Clos, Christian Schmidt, Hiromichi Matsushima und Niu Dun bei der Übergabe des Abschlusskommuniqués

Daraus ergebe sich die Verpflichtung für die versammelten Landwirtschaftsministerinnen und -minister, zu handeln. Mit dem Abschlusskommuniqué würde ihr Beitrag formuliert, damit die Ernährung der Städte mit sicheren, gesunden und ausreichenden Nahrungsmitteln in Zeiten von Urbanisierung gelingen kann. Schmidt machte deutlich: „Wir verknüpfen die Urbanisierungsdebatte mit den zentralen Fragen der Ernährungssicherung der Städte. Somit verleihen wir dieser Herausforderung die politische Priorität auf der globalen Agenda, die sie verdient!“

Die Dringlichkeit dieses Themas wird auch bei Betrachtung der derzeitigen weltpolitischen Lage deutlich. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, *Stephan Steinlein*, verwies auf die Situation in Syrien, in denen Teile der Bevölkerung keinen Zugang zu Lebensmitteln hätten. Hunger sei eine der zentralen Fluchtursachen – nicht nur dort, sondern beispielsweise auch in Afrika. Es bestünde das Risiko, dass die Städte, die die Flüchtenden aufnehmen, mit der Lebensmittelversorgung überfordert seien. Damit seien Landwirtschaft und Ernährung auch außenpolitisch relevante Themen.

Vor dem Beginn der Diskussion über das Abschlusskommuniqué im Plenum trugen die hochrangigen Vertreter von FAO und der EU-Kommission die Ergebnisse aus ihren High Level Panels vom Vortag vor.

Der Agrarkommissar der EU, *Phil Hogan*, stellte als zentrale Forderung fest, dass in den künftigen Planungen Stadt und Land als gleichwertige Partner behandelt werden sollten. Die Städte müssten auch verstehen, dass die Landwirtschaft Lebensmittel nicht ohne Gewinn erzeugen könnte. Die Erzeuger bräuchten daher einen faireren Anteil an den Verbraucherpreisen. Zugleich sei zu überlegen, welche Rolle die Städte in der Landwirtschaft spielen könnten. Der Trend der Entvölkerung im ländlichen Raum müsse gestoppt werden. Dafür sei unter anderem eine Verbesserung der Lieferketten sowie eine Verbesserung der Infrastruktur auf dem Land erforderlich.

Die Stellvertretende Generaldirektorin der FAO, *Maria Helena Semedo*, betonte die enormen Belastungen, die sich aus der Tatsache ergäben, dass in Zukunft etwa drei Viertel der Menschen in Städten leben werden, unter

anderem durch die damit einhergehenden Änderungen des Konsumverhaltens. Damit stünde die Ernährungssicherung im städtischen Raum ganz oben auf der Agenda, zumal 2016 die Umsetzung der im vergangenen Jahr beschlossenen Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) anstünde.

Aus der Diskussion des High Level Panels der FAO zog Semedo die Schlussfolgerung, dass alle Akteure im Bereich der Ernährungssicherung in die Umsetzung der SDGs einbezogen werden müssten, insbesondere auch die Frauen und die Jugend. Eine bessere Vernetzung von Stadt und Land sei weiterhin als zentrales Element der Raumplanung zu sehen. Ernährung müsse künftig ein Teil des städtischen Planungsprozesses sein.

Auch der Exekutivdirektor des Siedlungsprogramms der Vereinten Nationen, *Dr. Joan Clos*, stellte die Sicherstellung der Ernährung in den Städten als zentralen Punkt bei der Erfüllung der Nachhaltigen Entwicklungsziele heraus. Mit Blick auf die im Oktober 2016 stattfindende Konferenz UN-Habitat III in Quito erwarte er lebhafte Debatten zu den Herausforderungen für die Städte, gerade im Bereich der Ernährungssicherung. Viele Städte sähen heute die größte Herausforderung noch in der Arbeitslosigkeit, weiterhin in der Verbesserung der Wohnungs- und Verkehrssituation. Dabei sei die Ernährungssicherung gleichermaßen wichtig.

Clos betonte auch den Umweltschutzaspekt: „Wir müssen unser gemeinsames Ökosystem bewahren, sonst haben wir weder in der Stadt noch auf dem Land eine Zukunft.“ Daher benötige es eine Raumplanung, die einem ganzheitlichen Ansatz folge und Mischnutzungen einplane. Der ländliche Raum sei nicht nur eine reine Produktionsstätte und die Städte nicht ausschließlich Konsumenten. Bei der Planung sollten alle - in der Stadt wie auf dem Land - an einem Strang ziehen, um am Ende zu einer Win-Win-Situation zu gelangen. Clos wies dabei auch auf die Bedeutung verlässlicher Lieferketten hin: Es gebe heute bereits genügend Lebensmittel, es bedürfe aber der richtigen Verteilung.

In den nachfolgenden Verhandlungen entwickelte sich unter den teilnehmenden Agrarministerinnen und Agrarministern eine lebhafte Diskussion. Dabei wurde insbesondere die Bedeutung der Lieferketten hervorgehoben und die Verringerung von Lebensmittelverlusten und -verschwendung angemahnt. Wichtig sei auch ein Schulterschluss zwischen Stadt und Land. Sie dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden. Gerade die Jugend müsse Anreize erhalten, wieder in der Landwirt-

schaft zu arbeiten. Dazu gehöre auch, dass die Landwirtschaft wieder mehr wertgeschätzt werden müsse und gerechtere Preise für ihre Produkte erhalte.

Der Kommunikatext fand in seiner vorliegenden Form große Unterstützung bei den Delegationen. Im Zuge der Aussprache wurden Verbesserungsvorschläge dahingehend aufgenommen, dass nicht allein die Ernährungssicherung in den Städten, sondern die Ernährungssicherung insgesamt von Relevanz sei. Auch wurde der verantwortungsvolle Umgang mit Wasser in die Agenda aufgenommen.

Zum Abschluss des 8. Berliner Agrarministertreffens übergab Bundesminister Schmidt das Abschlusskommuniqué an UN-Habitat-Exekutivdirektor Joan Clos sowie an die Vizeminister der aktuellen G7- und G20-Vorsitzstaaten Japan und China, Hiromichi Matsushima und Niu Dun.

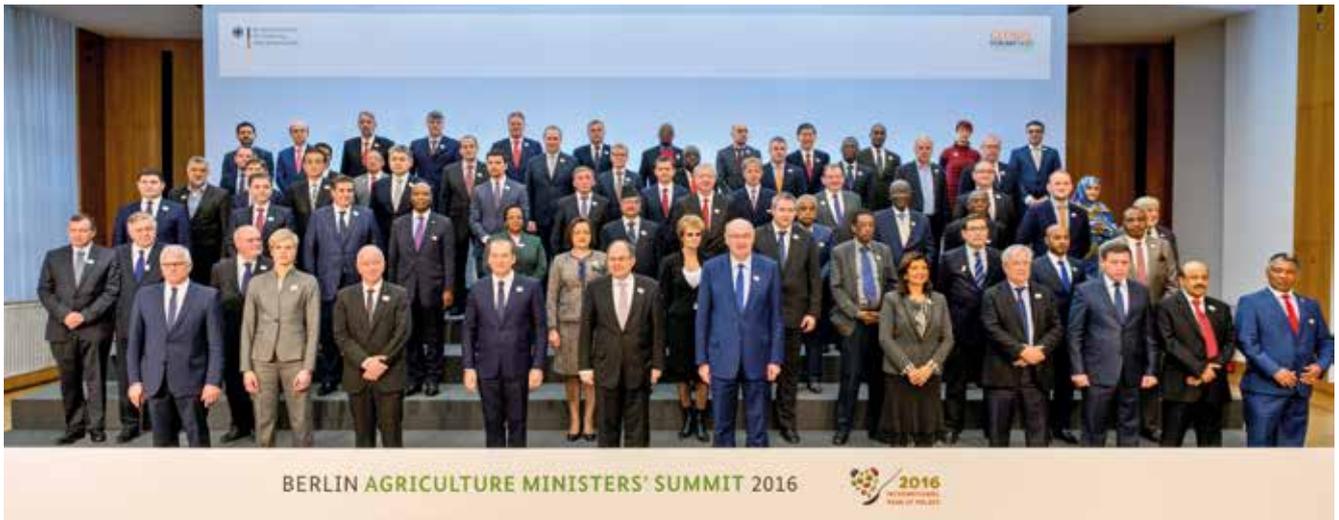


Bundesminister Schmidt im Gespräch mit Ministerkolleginnen

GFFA-Kommuniqué

8. Berliner Agrarministertreffen 2016

Wie ernähren wir die Städte? – Landwirtschaft und ländliche Räume in Zeiten von Urbanisierung



Teilnehmer des Berliner Agrarministertreffens 2016

Präambel

Wir, die Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister aus 65 Nationen, versammelt am 16. Januar 2016 zum 8. Berliner Agrarministertreffen anlässlich des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA),

- **sind uns der Tatsache bewusst**, dass bis 2050 bis zu drei Viertel der Weltbevölkerung in Städten und urbanen Ballungsgebieten leben werden;
- **sind besorgt**, dass die rasante Urbanisierung in einigen Ländern von sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten zwischen städtischen und ländlichen Räumen vorangetrieben wird;
- **betonen**, dass Ernährungssicherung eine zentrale Voraussetzung für politische und soziale Stabilität und die erfolgreiche Planung und Steuerung des Urbanisierungsprozesses ist;
- **sind besorgt**, dass die Ernährungssicherung in der nationalen und internationalen Urbanisierungsdebatte nicht genügend Berücksichtigung findet;
- **wollen darauf hinwirken**, dass der Sicherung der Ernährung in den Städten international Priorität eingeräumt wird und unterstreichen die Rolle, die eine nachhaltige Landwirtschaft in ihren drei Dimensionen – der wirtschaftlichen, der sozialen und der ökologischen – in Urbanisierungsprozessen spielt;
- **unterstreichen** das Potenzial der Landwirtschaft in ländlichen, peri-urbanen und städtischen Gebieten, die urbanen Ballungszentren nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern auch mit einer Vielzahl öffentlicher Güter und Dienstleistungen zu versorgen;
- **sind entschlossen**, die weltweit wachsende Stadtbevölkerung mit ausreichenden, sicheren und ausgewogenen sowie bezahlbaren Nahrungsmitteln zu versorgen, das Recht auf Nahrung und den Zugang aller Menschen zu Nahrung zu gewährleisten und uns damit einem der von der VN-Generalversammlung verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele für 2030 zu stellen;

- **sind uns bewusst**, dass durch die erhöhte Nachfrage und veränderte Lebens- und Ernährungsmuster der Verbraucherinnen und Verbraucher in den wachsenden Städten neue Möglichkeiten der Wertschöpfung und Arbeitsplatzsicherung in der Landwirtschaft und in ländlichen Räumen entstehen können;
- **sehen eine Chance**, den Menschen in den Städten den Wert einer leistungsfähigen Landwirtschaft und vitaler ländlicher Räume als Voraussetzung für ihr eigenes Wohlergehen näher zu bringen – in Bezug auf die Verfügbarkeit von und den Zugang zu Nahrungsmitteln, gesunde Ernährung sowie sozialen und ökologischen Nutzen;
- **unterstreichen**, dass die Landwirtschaft dazu beitragen sollte, die Ziele des Pariser Abkommens von Dezember 2015 (Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen, UNFCCC) im Einklang mit unserer Verantwortung für Ernährungssicherung zu erreichen;
- **betonen** die Bedeutung des „Milan Urban Food Policy Pact“ als ein Ergebnis der EXPO 2015 zur Förderung des Bewusstseins für die Ernährungssicherung in den Städten;
- **erkennen** die entscheidende Rolle des Handels für die Ernährung der Städte und für die Verwirklichung der weltweiten Ernährungssicherung an;
- **sind überzeugt**, dass wir drei zentrale Herausforderungen bewältigen müssen, um unseren Beitrag zur Ernährungssicherung in den Städten und im ländlichen Raum zu leisten:

a. Produktive und nachhaltige Landwirtschaft

Die Landwirtschaft muss nachhaltiger, produktiver und rentabler werden, um mit der steigenden Nachfrage Schritt zu halten, die Biodiversität zu erhalten und die immer knapper werdenden natürlichen Ressourcen schonend zu nutzen. Ihre Widerstandsfähigkeit muss mit Blick auf die Auswirkungen von Klimawandel, Marktstörungen sowie soziale und strukturelle Umbrüche gestärkt werden. Sie muss vielfältiger werden, um

den geänderten Ernährungsmustern Rechnung tragen zu können. Der Beitrag, den die urbane Lebensmittelproduktion zur Ernährungssicherung leisten kann, sowie die sozio-kulturelle und ökologische Bedeutung dieser Produktionsart müssen anerkannt werden.

b. Effiziente und verlässliche Liefer- und Wertschöpfungsketten

Es müssen effiziente und verlässliche Liefer- und Wertschöpfungsketten gestärkt und – wo notwendig – aufgebaut werden, um die Nachfrage in den Städten und die Versorgung aus den ländlichen Regionen miteinander zu verbinden. Der Zugang zu und die aktive Einbindung von Stakeholdern, Landwirten und insbesondere Kleinbäuerinnen und Kleinbauern entlang der Liefer- und Wertschöpfungsketten muss gewährleistet sein. Es muss sichergestellt werden, dass ausreichend Kapazitäten für die Lagerung, die Verarbeitung und den Transport von bezahlbaren, gesunden und nahrhaften Nahrungsmitteln zur Verfügung stehen. Nahrungsmittelverluste und -verschwendung müssen minimiert und Möglichkeiten zur Rückführung von Nährstoffen maximiert werden.

c. Vitale ländliche Räume

Ländliche Räume müssen attraktiver Lebens- und Arbeitsraum werden. Armut, soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten zwischen städtischen und ländlichen Räumen müssen deshalb verringert und mehr Verbindungen zwischen Stadt und Land etabliert werden.

Die überaus wichtige Rolle von Frauen und jungen Menschen für die Vitalität der ländlichen Räume muss anerkannt und angemessen vergütet werden. Ländliche Räume müssen im Einklang mit multilateralen Handelsverpflichtungen unterstützt werden. Ländlicher Strukturwandel muss von sorgfältiger Planung und Steuerung begleitet werden. Nur dann werden sich Menschen für ein Leben im ländlichen Raum entscheiden. Dies ist auch eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Landwirtschaft und die Sicherstellung der Nahrungsmittelproduktion. Ländliche Räume müssen eine gute Lebensqualität bieten, um die Landflucht und den Migrationsdruck auf die Städte zu verringern.

Aufruf zum Handeln

Wir, die zum GFFA 2016 versammelten Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister, sehen es als unsere Verpflichtung an, Anstrengungen zu unternehmen, um die politischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen zu schaffen für

... produktive und nachhaltige Landwirtschaft:

Wir wollen:

1. den rechtssicheren **Zugang** von Landwirten zu **Land und Finanzmitteln** im Einklang mit den „Prinzipien für verantwortliche Investitionen in die Landwirtschaft und Nahrungsmittelsysteme“ (RAI) und den „Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Regulierung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern im Rahmen der nationalen Ernährungssicherung“ (VGGT) fördern;
2. **Investitionen in Innovationen** und Infrastruktur unterstützen und den Landwirten – insbesondere den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern – ausreichend **Zugang zu den Grundlagen wirtschaftlichen Handelns**, wie Kapital und Finanzdienstleistungen, Bildung und fachliche Ausbildung, Betriebsmittel, Technologie, Dienstleistungen, Beratungs- und Marktinformation ermöglichen;
3. **die Landwirtschaft widerstandsfähiger machen** und dabei auf den 6. Berliner Agrarministertag beim GFFA 2014 aufbauen und Erzeugerinnen und Erzeugern grundlegendes Wissen, Methoden und Mittel zur Steigerung der Produktivität, Vielfalt und Nachhaltigkeit der Landwirtschaft sowie zur Vermeidung von Verlusten bei Ernte und Lagerung vermitteln;
4. die Fruchtbarkeit landwirtschaftlicher Flächen weiter verbessern, deren Versiegelung reduzieren, einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser fördern und **natürliche Ressourcen**, insbesondere Boden und Wasser, angesichts sich ausdehnender Städte **nachhaltig** nutzen und dabei auf den beim GFFA 2014 beschlossenen Maßnahmen aufbauen;

5. die Potenziale **urbaner Lebensmittelproduktion** fördern, die Erforschung und Entwicklung tragfähiger und innovativer Konzepte ausbauen und Forschungsergebnisse und Erfahrungen auf internationaler Ebene austauschen;
6. **Datenbestände** verbessern und **statistische Daten** verstärkt als Grundlage für politische Entscheidungen nutzen.

... effiziente und verlässliche Liefer- und Wertschöpfungsketten:

Wir wollen:

1. die Potenziale **peri-urbaner Regionen**, die sich aus ihrer räumlichen Nähe zum städtischen Verbraucher ergeben, nutzen – insbesondere bei der Produktion und der effizienten Vermarktung frischer Nahrungsmittel sowie beim Auf- und Ausbau von Liefer- und Wertschöpfungsketten;
2. die Verbindungen zwischen nationalen **Liefer- und Wertschöpfungsketten** und **internationalen Handelsströmen** fördern, um saisonale Versorgungsengpässe zu verhindern und regionale Knappheit zu begrenzen;
3. Liefer- und Wertschöpfungsketten aufbauen und stärken und diese **allen Erzeugern und anderen Stakeholdern zugänglich** machen, unabhängig von deren Größe und Standort, sowie Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten entlang der Liefer- und Wertschöpfungskette fördern;
4. **Lager-, Verpackungs-, Kühl- und Transportkapazitäten** inklusive der notwendigen Stromversorgung, insbesondere in Entwicklungsländern, auf- und ausbauen sowie miteinander vernetzen;
5. **Erzeugerinnen und Erzeugern** zusätzliche **Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte in urbanen Regionen** eröffnen und ihre Marktstellung verbessern, indem wir sicherstellen, dass sie sowohl Kooperativen gründen können als auch Zugang zu diesen haben;

6. **institutionelle Barrieren** überwinden und **Infrastruktur** (Straßen, Energie, Informations- und Kommunikationstechnik) ausbauen, um den Austausch von Waren zwischen ländlichen Räumen und Städten zu verbessern;
7. verantwortliche **Investitionen** in die Liefer- und Wertschöpfungsketten im Einklang mit RAI und VGGT stärken und so auf den Beschlüssen des 5. Berliner Agrarministertgipfels beim GFFA 2013 aufbauen;
8. unsere Unternehmen dazu ermutigen, die **Leitlinien für verantwortungsvolle landwirtschaftliche Lieferketten von FAO und OECD** bestmöglich zu beachten und Maßnahmen ergreifen, um Antibiotikaresistenzen im Einklang mit der FAO Resolution 4/2015 und dem Globalen Aktionsplan der WHO zu Antibiotikaresistenzen zu bekämpfen;
9. **Forschung und Entwicklung** intensivieren und den Innovationstransfer erleichtern, um Wertschöpfungsketten zu optimieren;
10. die von den G20-Agrarministern in Zusammenarbeit mit der FAO im Jahr 2015 initiierte **Plattform zur Verringerung von Nahrungsmittelverschwendung und -verlusten** aktiv unterstützen.

... vitale ländliche Räume:

Wir wollen:

1. die **Teilhabe** der in ländlichen Regionen lebenden Menschen an der allgemeinen ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklung verbessern;
2. **verantwortliche Investitionen** in agrarische und nicht-agrarische Arbeitsplätze fördern, um Möglichkeiten der Existenzsicherung zu schaffen;
3. allgemeine und fachliche **Bildung** und **Ausbildung** insbesondere in den Bereichen Landwirtschaft, Nahrungsmittel und Ernährung fördern, um vor allem der Jugend Erwerbsmöglichkeiten zu bieten;
4. die Handlungsfähigkeit ländlicher Regionen und die kommunale Selbstverwaltung durch die Etablierung funktionierender **Institutionen** stärken, die partizipative „Bottom-up“-Planung unterstützen;
5. die Notwendigkeit des Ausbaus der **wirtschaftlichen** und **sozialen Infrastruktur** in ländlichen Regionen betonen;
6. das Potenzial vitaler ländlicher Räume stärker nutzen und ihre Funktionalität sichern, um **Migrationsbewegungen** langfristig zu mindern;
7. entsprechend regionaler Möglichkeiten das **gegenseitige Verständnis über die Bedürfnisse** der in den Städten und auf dem Land lebenden Menschen durch **Information und Wissensaustausch** fördern.

Schlussfolgerung

Wir, die Landwirtschaftsministerinnen und Landwirtschaftsminister,

- **sind überzeugt, dass erfolgreiche Urbanisierung nicht ohne Landwirtschaft gelingen kann!** Als entscheidende Lieferanten von Nahrungsmitteln und Ökosystem- Dienstleistungen sind Landwirtschaft und ländliche Räume der Schlüssel für die Ernährungssicherung und Lebensqualität der Menschen in den Städten. Um ihren Beitrag leisten zu können, muss die Landwirtschaft produktiv und nachhaltig, integraler Bestandteil einer effizienten und verlässlichen Liefer- und Wertschöpfungskette und eingebettet in ein regelbasiertes Handelssystem sein sowie durch vitale ländliche Räume unterstützt werden.
- **drängen darauf, dass Städte und ländliche Räume bei der Gestaltung der Urbanisierung zusammenarbeiten!** So können die Potenziale der Landwirtschaft für die Ernährung der Städte bestmöglich genutzt werden und zu nachhaltigen Ernährungssystemen beitragen. Wir brauchen neue Modelle sektorübergreifender und inklusiver Governance-Strukturen zur Förderung der Zusammenarbeit von Stadt und Land und hierfür brauchen wir eine verstärkte Vernetzung zwischen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Akteuren. Diese Konzepte müssen sich auf die nachhaltige Entwicklung von städtischen und ländlichen Regionen als vernetzten Prozess konzentrieren und Ressourcen zwischen Stadt und Land angemessen verteilen. Die spezifischen Bedürfnisse der ländlichen Räume und der Landwirtschaft müssen bei der Planung wachsender Städte Berücksichtigung finden, um die vitalen und symbiotischen Wechselbeziehungen zwischen Dörfern, kleineren und größeren Städten zu stärken. Bei der Gestaltung städtischer und ländlicher Entwicklung wollen wir uns an „Best Practice“-Beispielen aus unterschiedlichen Regionen der Welt und am Leitbild der „Good Governance“ orientieren.
- **fordern, der Sicherung der Ernährung in den Städten politische Priorität auf der globalen Agenda einzuräumen!** Dazu geben wir mit unserer Erklärung wichtige Impulse für
 - a. die Entwicklung einer „New Urban Agenda“ durch UN HABITAT III (Oktober 2016 in Quito/Ecuador);
 - b. die Diskussionen zur Ernährungssicherung im Rahmen der anstehenden G7- und G20-Prozesse;
 - c. die Arbeit des Ausschusses für Welternährungssicherheit (CFS) zum ländlichen Strukturwandel und zur Urbanisierung;
 - d. die Umsetzung der Ziele des „Milan Urban Food Policy Pact“, einer Initiative von über 100 Städten für eine nachhaltige und sozial gerechte Nahrungs- und Ernährungspolitik;
 - e. die nationale Umsetzung
 - der „2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung“ (SDGs);
 - des Pariser Abkommens der 21. VN-Klimakonferenz (COP 21) und
 - des Aktionsplans der G20 zu Ernährungssicherheit und nachhaltigen Ernährungssystemen.

Teilnehmerländer des Berliner Agrarministertgipfels 2016

Islamische Republik Afghanistan
Arabische Republik Ägypten
Republik Albanien
Demokratische Volksrepublik Algerien
Argentinische Republik
Republik Belarus
Republik Botsuana
Republik Bulgarien
Volksrepublik China
Republik Côte d'Ivoire
Demokratische Republik Kongo
Bundesrepublik Deutschland
Dominikanische Republik
Republik Estland
Republik Finnland
Gabunische Republik
Georgien
Republik Ghana
Hellenische Republik
Republik Indonesien
Islamische Republik Iran
Italienische Republik
Japan
Republik Kasachstan
Kirgisische Republik
Republik Kosovo
Republik Kroatien
Republik Lettland
Republik Litauen
Großherzogtum Luxemburg
Republik Malta
Königreich Marokko
Islamische Republik Mauretanien

Montenegro
Volksrepublik Mosambik
Republik Namibia
Demokratische Bundesrepublik Nepal
Königreich der Niederlande
Republik Niger
Bundesrepublik Nigeria
Königreich Norwegen
Republik Österreich
Palästinensische Gebiete
Republik Paraguay
Republik Polen
Portugiesische Republik
Republik Moldau
Rumänien
Republik Sambia
Königreich Saudi-Arabien
Königreich Schweden
Schweizerische Eidgenossenschaft
Republik Serbien
Slowakische Republik
Republik Slowenien
Bundesrepublik Somalia
Königreich Spanien
Demokratische Sozialistische Republik Sri Lanka
Republik Sudan
Königreich Swasiland
Tschechische Republik
Ukraine
Ungarn
Republik Usbekistan
Republik Zypern

Internationale Organisationen:

Europäische Kommission, Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen (UN-Habitat)

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 625
Osteuropa, Zentral- und Ostasien, Erweiterung,
Global Forum for Food and Agriculture (GFFA)
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

Stand

März 2016

Text

BMEL

Gestaltung

design.idee, büro_für_gestaltung, Erfurt

Bildnachweis

BMEL/photothek.net/Michael Gottschalk
BMEL/photothek.net/Thomas Trutschel
Logo IYP – zur Verfügung gestellt von der FAO
© GFFA / Tobias Rücker

Druck

BMEL

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des BMEL kostenlos herausgegeben. Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.bmel.de
www.gffa-berlin.de